Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 35

Artikel: Als das Medium noch ohne Massen war
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512899

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als das Medium noch ohne Massen war

(Aus der Frühzeit von Radio Basel)

Heute, wo jeder mindestens einen Radio hat und die allermeisten Hörer auch brav ihre Konzessionsgebühr berappen, können wir uns kaum noch vorstellen, wie das damals war, als Radio von vielen für eine technische Spielerei ohne Zukunft gehalten wurde. Was angesichts der krächzenden Geräusche, die aus den Kopfhörern drangen, gar nicht so unbegreiflich ist.

*

Die Basler zehren noch vom grossen Zolli-Jubiläum und schauen dem Radio-Geburtstag gelassen entgegen, der im Juni 1976 fällig wird. Das war offenbar schon damals so: Zürich bekam 1924, Bern 1925 und Basel erst 1926 seine Radio-Genossenschaft. Immerhin: die ersten richtiggehenden Radiosendungen der Schweiz mit Nachrichten, Vorträgen und Konzert sind schon im April 1923, im Rahmen der Schweizerischen Mustermesse in Basel ausgestrahlt worden.

*

Während Radio zunächst weitgehend eine männliche Domäne blieb (in den ersten Jahren hatte der Direktor von Radio Basel auch selber den Ansager zu stellen!), war für diese Mubasendungen «eine vorzügliche Deklamationsschülerin des Konservatoriums» als Sprecherin gewonnen worden.

*

Von allem Anfang an waren weniger die technischen – in Physikprofessor Zickendraht stand ein interessierter und allen Wellen gewachsener Fachmann zur Verfügung – als die finanziellen Klippen zu fürchten. Auf die Einladung zur Zeichnung von Anteilscheinen für die zu gründende Radio-Genossenschaft meinten sogar Banken, «derartige neue Erfindungen nicht als lebensnotwendig zu betrachten» und dafür kein gutes Geld lockermachen zu können …

*

Ein Konzertsänger dagegen zeichnete freudig 100 Franken «in der Erwartung, dass das Unternehmen zustande komme und dass es uns Basler Künstlern alsdann auch vergönnt sein werde, unsere Stimmen in die weite Welt erschallen zu lassen». Was sie ab 20. Juni 1926 tatsächlich tun konnten. Unter der einzigen Bedingung, dafür kein Honorar zu verlangen. «Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, dass sich recht bald so viele Konzessionäre einstellen werden, dass wir schon in ganz wenigen Monaten Honorare werden zahlen können», vertröstete die Direktion.

*

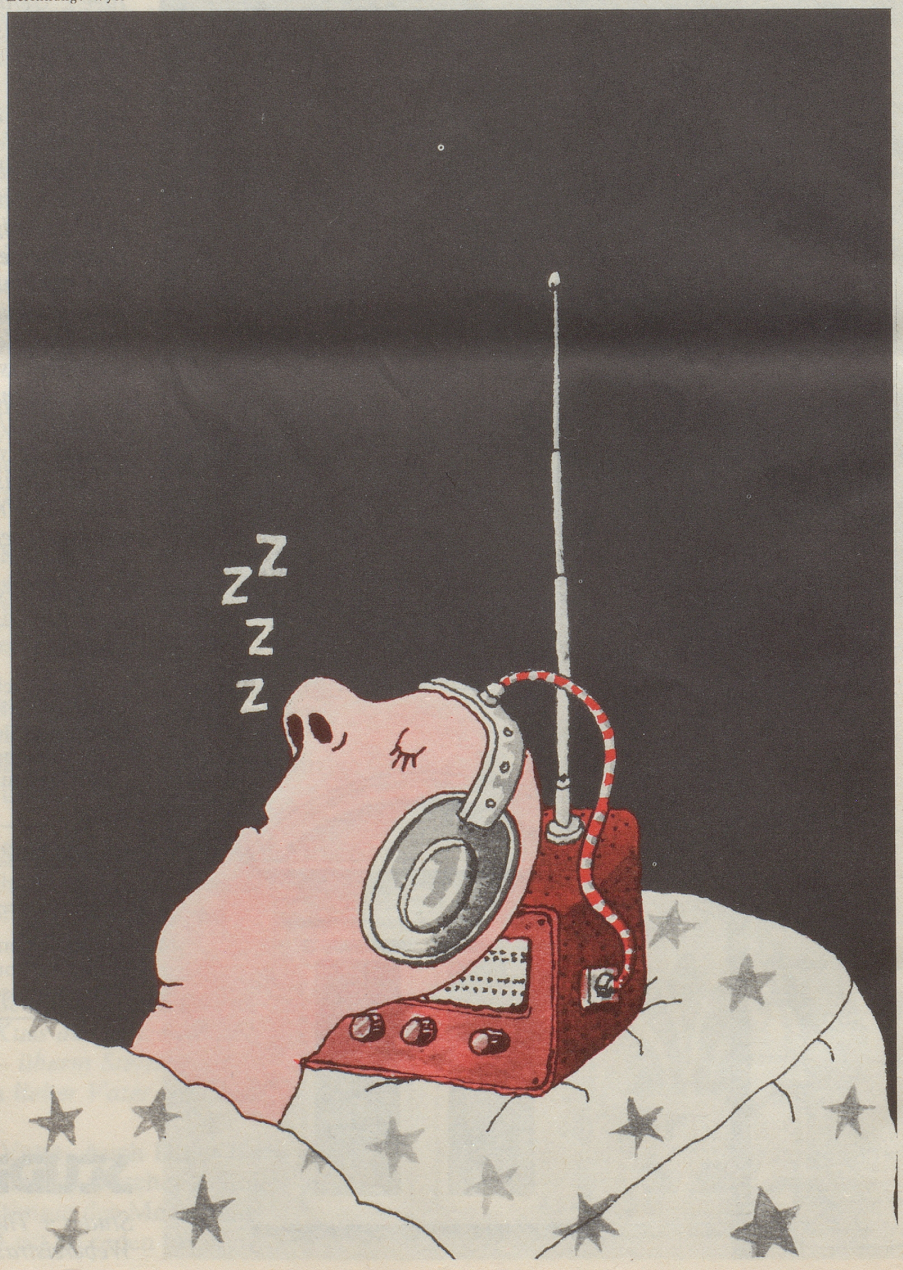
Schöner Optimismus! Nach einem Vierteljahr nämlich war keine Honorarkasse, sondern ein Betriebsdefizit von über 11 000 Franken beisammen, mit aller Aussicht, von Monat zu Monat anzuwachsen.

*

Aber den Kopf hängenlassen oder gar die Kopfhörer ins Korn werfen wollte niemand. Am 24. Oktober wurden Hermann Suters «Le Laudi» als erste Uebertragung aus dem Basler Münster gleichzeitig auch von Zürich und Bern ausgestrahlt. Der Kanton sprang dem jungen Radio-Unternehmen mit Krediten bei, und der Engpass, bis die Zahl der Konzessionäre dann doch richtig zu steigen begann, konnte überwunden werden.

*

Zeichnung: Wyss



Der heitere Schnappschuss

Natürlich liessen sich die Fasnächtler das dankbare Sujet nicht entgehen. Schon 1927 war zu vernehmen:

«Was am Radio s Scheenschti blybt,
mechte mir eich saage:
Wenns e Schwätzer gar z lang trybt,
drillsch em ab dr Kraage!»

*

Anfänglich gingen die Sendungen über den 1925 errichteten Sender der Aviatik beider Basel. Was zur Folge hatte, dass sich die Hörer hin und wieder abends zu Beginn des Programms mit der Durchsage, es befinde sich noch ein Flugzeug unterwegs, drum sei der Sender noch nicht verfügbar, und der Bitte um Geduld begnügen mussten ...

*

Drahtlos funktioniert Radio im Prinzip; erst seit kurzem aber gibt es drahtlose Mikrophone. Als Radio Basel vor Jahrzehnten als Pionierleistung eine Reportage aus einem Segelflugzeug brachte, mussten zentnerschwere Apparaturen auf den Flugplatz geschafft werden und bei dem Hupfer durch ein langes Kabel mit dem Reporter im Zweisitzer verbunden bleiben.

*

Als sich einmal ein Sprecher in Nebensätzen verfing, sagte er schliesslich: «... und jetzt soll den Satz fertigmachen, wer will – ich weiss nicht mehr, wie er angefangen hat!» Was ihm prompt ein Lob für Schlagfertigkeit in einer Basler Zeitung eintrug.

*

Man könnte ja den Baslern vorwerfen, es sei in ihren Sendungen vom Humor (den sie nach landläufiger Meinung gepachtet haben sollen) nicht gerade viel zu hören. Darunter leiden die Radioleute selber. Einstmals nahmen sie sich für eine Sendung «Basler Läckerli» etwas mehr Witz heraus, mit dem Erfolg, missverstanden zu werden. Worauf die Fortsetzungen als «Sammethändsche» über den Sender gingen unter dem Motto:

«O Berominschter Radio,
wie bisch du sanft und lieblig!
Dass d ebberem uff d Zeeche drampsch
das isch bi dir nit ieblig!»

*

Und schliesslich brachten die Massen den Ausblick auf ein neues Medium. Einer der ersten Basler, die einen Fernsehapparat hatten, wurde gefragt, wie das sei? «Man gewöhnt sich dran», sagte er. «Wenn man dabei die Augen schliesst, ist's fast so gut wie Radio!» *Pinguin*

Radio-Orchester-Aufnahme

(Kein Wunder, wenn die Musik manchmal ein bisschen verwirrend klingt ...)

Foto: pin